

## I. Einleitung

Für die Untersuchung der Abhängigkeit mittelalterlicher Kapitelle im Veneto von antiken, spätantiken und frühbyzantinischen Vorbildern<sup>1</sup> bieten sich vor allem korinthische Kapitelle verschiedener Ausformung an, denn sie sind – neben den Kämpferkapitellen – die am häufigsten auftretenden. Die antiken Beispiele haben unter allen Arten von Kapitellen mit ihrer eigentümlichen, sehr kompliziert gestalteten Dekoration in der vorromanischen und romanischen Kapitellplastik in Westeuropa die meisten Nachfolger gefunden. Anscheinend wurden die korinthischen Kapitelle als außerordentlich repräsentativ für antike Bauornamentik angesehen<sup>2</sup>.

Freilich steht zumeist die spezifisch korinthische Form nur im Hintergrund der Gestaltungsabsichten, d. h. viele frühmittelalterliche und mittelalterliche Kapitelle weisen mit ihrer Ausschmückung nur auf die älteren Beispiele hin, ohne ihnen zum Verwechseln ähnlich zu sein oder ihnen zu entsprechen. A. Peroni spricht in diesen Fällen von „rievocazioni dell'antico corinzio“. P. Verzone nennt sie Derivatformen<sup>3</sup>. Es handelt sich aber nicht prinzipiell um Kapitelle vereinfachter Gestalt. Ihr Aufbau kann sehr kunstvoll sein, wie z. B. die zehn korinthischen Kapitelle auf den Säulen des Langhauses der Justinuskirche in Höchst (Anfang 9. Jh.) erweisen<sup>4</sup>. Deren Ornamentbildung ist von ungewöhnlicher Klarheit, wird aber von neuen, veränderten Gestaltungsabsichten bestimmt. Es ist ohne weiteres zu erkennen, dass sie nicht aus der antiken Kapitellfertigung, die Traditionen beibehielt, hervorgegangen sind.

---

1 Wir verwenden die Bezeichnung „spätantike Kapitelle“ für Kapitelle des 3.–5. Jh.s, die nicht aus den Werkstätten im Bereich Konstantinopels hervorgegangen, also frühbyzantinisch sind, sondern in weiteren Bereichen des orbis romanus ihren Ursprung haben.

2 S. die Bemerkungen zu den vorromanischen korinthischen Kapitellen bei Meyer, Herrmann (1997) 511. 563f. J. Adhémar, *Influences antiques dans l'art du moyen âge français* (1937) 142f. 168–171. 271f.

3 A. Peroni, s. v. Capitello, in: *Enciclopedia dell'Arte Medioevale* 4 (1993) 187f. Verzone (1942) 183f. Zum korinthischen Kapitell des 11./12. Jh.s in Mailand und Pavia: M. L. Wood, *Early twelfth-century sculpture in Pavia* (Baltimore [Diss.] 1977), 51: „In Milan and Pavia during the eleventh and twelfth centuries, the foliate capital was extremely popular in church decoration. This type, which I have named the ‚medieval Corinthian capital‘, contains many elements of its classical model; upon close scrutiny, however, it is obvious that, while the sculptors examined the ancient capital with a fresh eye, they did not understand it. It is true that the folia ima and folia secunda around the base of the block and the volutae and helices marking the center and corners of the capital have been carved where, in examples from the Early Middle Ages, these elements have often been suppressed (Abb.). Nevertheless, the differences, which are even more striking than the similarities, prove that the masons were adapting the classical form to their own purposes.“

Zusammenstellungen vor- und frühromanischer korinthischer Kapitelle im Veneto (bzw. im oberen Adriagebiet) bei Cattaneo (1888), Arslan (1939)(1943), Verzone (1942), Zovatto (1964), Buchwald (1966) (1967), Polacco (1976), A. Tagliaferri, *Le diocesi di Aquileia e Grado* (Corpus della scultura altomedievale 10, 1981), Dorigo (1983)(2.1992).

4 Meyer-Barkhausen (1933) 69–90 Abb. 1. 12. Meyer, Herrmann (1997) 152–156 „Hö 1“, Abb. 1–3. 1A.

Die in den Abschnitten II. IV. VI.–VII. vorgestellten mittelalterlichen Kapitelle des Veneto ahmen – und das unterscheidet sie von der Mehrzahl der zuerst genannten – antike, spätantike und frühbyzantinische nach, sind an deren Formen gebunden, nicht selten so weitgehend, dass ihnen ein abbildender Charakter zukommt, und sind, wie wir sehen werden, das Ergebnis von neuen baukünstlerischen Konzeptionen, die Traditionen wiederaufnehmen, im Sinn eines „revival“ (S. 137–140). In den einzelnen Abschnitten haben wir das unterschiedliche Ausmaß der Annäherung beschrieben. Ein erheblicher Teil dieser mittelalterlichen Kapitelle nehmen den Dekor der älteren Skulpturen wieder auf, sind aber mit mittelalterlichen Zutaten versehen. An anderen Kapitellen wird das antike Vorbild umgeformt, in der Weise, dass es – auch mit seinem vegetabilen Ornament – sichtbar bleibt, aber in anderer Stilisierung. Die zitierten Skulpturen werden in der Fachliteratur häufig „Imitationen“ oder gar „Kopien“ genannt. Das trifft aber nur auf Kapitelle zu, die wirklich den alten völlig gleichen<sup>5</sup>. Der Begriff *Imitation* wird hier im modernen und nicht jederzeit gültigen Sprachgebrauch verwendet, als vollkommene Nachgestaltung.

Als man derartige Kapitelle entwarf und anfertigte, beabsichtigte man, in ihnen Repliken zu erzeugen oder über bloße Wiederholungen durch Anreicherungen hinauszugehen. In unseren Abbildungen haben wir sie älteren Kapitellen, die die Vorbilder vertreten, aber nicht unbedingt die Exemplare sind, auf die zurückgegriffen wurde, gegenübergestellt. Das Nachgestalten von Kapitellen im Veneto war eine zeitspezifische Erscheinung. Wir glauben, dass die antiken, spätantiken und frühbyzantinischen Kapitelle für die im Veneto während des 11. Jh.s – sagen wir, vor der Bautätigkeit des Dogen Domenico Selvo (1071–1084) an San Marco – hergestellten Kapitelle weitaus weniger als Vorbild gedient haben als für die später und die im 12./13. Jh. entstandenen. Als Beispiele für korinthische Kapitelle, die nur in Anlehnung an antike gearbeitet wurden, führen wir die der Langhauswände in den Kirchen San Nicolò di Lido (errichtet seit 1043 oder nachgewiesen seit 1064, Abb. 7) und San Zan Degola (San Giovanni Decollato, frühester Nachweis 1007, aber wohl etwas jünger, Abb. 8) in Venedig an<sup>6</sup>.

Auch die korinthischen Kapitelle im Lang- und Querhaus der 1031 eingeweihten Basilica patriarchale von Aquileia (2 Typen, Abb. 3–4) sind nach unserem Eindruck und anders, als es H. Buchwald (1966) und X. Barral i Altet (1981) darstellen, nur in eingeschränktem Maß nach antiken Vorbildern und nicht nach Art von Repliken gearbeitet (S. 24f.). Die mittelalterlichen Kapitelle dort sind bedeutende Vorläufer aller derer, die älteren Vorbildern folgen. Aus den hier besprochenen Kapitellen soll kein Entwicklungsgang in der mittelalterlichen Kapitellplastik im Veneto konstruiert, sondern nur auf das zeitbedingte Erscheinungsbild der Skulpturen hingewiesen werden. Wir sind der Auffassung und möchten es mit unseren Beispielen nachzuweisen versuchen, dass die Absicht, ältere Kapitelle nachzugestalten, frühestens im letzten Drittel des 11. Jh. einsetzt, im 12. Jh. stark zunimmt und schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts einen

5 Den älteren Beispielen sehr weitgehend angeglichenen mittelalterlichen Kapitelle sind die in Abb. 28–29, 38–41. S. auch die Ausführungen von Esch (1969) 16, 39–41, 60. Zum Charakter der Rezeptionen, z. B. zum antiken Vorbild als normativ für die spätere Nachgestaltung: Settis (1988) 167, 170f.

6 S. S. 17–20f.

Höhepunkt erreicht. Die Datierungen solcher Nachgestaltungen in das 10. oder frühe 11. Jh. (S. 37–39 u. ö.) führen in die Irre.

Die hier behandelten Nachahmungen älterer Kapitelle sind von den Vorbildern wegen der großen Ähnlichkeit häufig nicht leicht zu unterscheiden, und unsere Beurteilung der Skulpturen wird nicht jedermanns Zustimmung finden, s. insbesondere die Beispiele Abb. 25–26. 31. Hinzu kommen z. B. die Nachformungen aus dem 19. Jh., die in restaurativer Absicht erstellt wurden. An den Außenfassaden der Kirche von San Marco ist deren Zahl nicht gering<sup>7</sup>. Wir geben (in Abb. 1) Kapitelle des 19. Jh.s in Venedig, an der zum Canal Grande geöffneten Portikus im Erdgeschoss des Municipio, des Palazzo Corner-Loredan wieder und stellen ihnen ein frühbyzantinisches Original des 5./6. Jh.s in Istanbul gegenüber (Abb. 2)<sup>8</sup>. Hieraus wird deutlich, dass man auch in der jüngeren Neuzeit die alten Modelle möglichst unverändert wiedergewinnen, d. h. die mittelalterliche Ausgestaltung der Palastfassade, die mit Spolien versehen war, erhalten wollte<sup>9</sup>. Es dürfte schwierig sein, den Betrachtern verständlich zu machen, dass diese Kapitelle des Palastes moderne Wiederholungen von bereits sekundär verwendeten Kapitellen sind, von Kapitellen, die ihrerseits für einen anderen, viel älteren Bau andernorts bestimmt waren.

- 
- 7 Wir zitieren hier nur Beispiele, die in Deichmann, *Corpus* (1981) abgebildet sind: Nr. 134 Taf. 8. Nr. 327 Taf. 20. Nr. 401–402. 419–420 Taf. 27. Nr. 431 Taf. 28. Nr. 498 Taf. 36. Nr. 511–512 Taf. 38. Nr. 524–525. 527–528. 532 Taf. 39. Nr. 535 Taf. 40. Nr. 592–593 Taf. 43. Die im 19. Jh. ausgetauschten Kapitelle befinden sich vor allem in der Krypta, an der Nord- und Südfassade.
- 8 Istanbul, an der Koca Mustafa Paşa Caddesi (1972), korinthisches Kapitell. Herkunft: unbekannt, aus einem frühchristlichen Gebäude der Stadt. H. 0,61. Br. oben 0,72. Ø unten 0,45. Im Ganzen erhalten. Alle Akanthusblattspitzen des unteren Kranzes abgeschlagen. Unten Dübelloch. Zum Kapitelltypus s. S. 35–37 Abb. 15.
- 9 Der Palazzo Corner-Loredan wurde am Anfang des 13. Jh.s oder im Laufe des 13. Jh.s errichtet (Arslan [1971] 14 Abb. 6–7. M. Schuller, *Le facciate dei palazzi medioevali di Venezia*, in: F. Valcanover, W. Wolters [Hrsg.], *L'architettura gotica veneziana, Atti del convegno int. di studi*, 1996 [2000] 293f. Ders., *Mittelalterliche Palastfassaden am Canal Grande. Bauforschungen in Venedig*, in: *Architectura, Zeitschrift für Geschichte der Baukunst* 32,1 [2002] 3). P. Lauritzen, A. Zielcke, *Venezianische Paläste* (1979) 64–67 Abb. 38–39. A. Zorzi, *Paläste in Venedig* (1989) 54–59 mit Abb. Die Reliefs über den Arkadenbögen des 2. Geschosses wurden erst nach 1365 eingesetzt (Schuller, a. O. (2000) 293 Abb. 13). Die Kapitelle in den Säulen der Fassade zum Canal Grande, im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss, sind weitgehend moderne Nachgestaltungen. Mariacher (1954) 43–46 mit unrichtiger Beurteilung, Abb. 30 (Kapitell des 6. Jh.s). Abb. 31 (moderne Nachbildungen). S. Bettini, *Venedig* (1955) Abb. 44–45. Beide Autoren berücksichtigen weder den Spoliencharakter der Kapitelle noch deren mögliche neuzeitliche Nachformung, s. auch die Stellungnahme von C. Barsanti (1989) 134; dies. (2002) 62f. Der Palast wurde mehrfach, so am Anfang des 19. Jh.s und im Jahr 1881 restauriert, Lauritzen, Zielcke, a. O. 67. Barsanti (2002) 62f. Auf eine Restaurierung der Palastfassade um 1875 weist eine Zeitungsmeldung hin, s. S. Boscarino, *Il primo intervento della Spab all'estero e il problema dei restauri della basilica di San Marco*, in: S. Boscarino, *Sul restauro dei monumenti* (1985) 90. Genaueres dürften die venezianischen Archive enthalten.

## II. Korinthische Kapitelle des 11.–13. Jahrhunderts

### II. 1. Die korinthischen Kapitelle des Lang- und Querhauses der Basilica patriarcale von Aquileia und weiterer Kirchen im Veneto im Verhältnis zu antiken und mittelalterlichen Kapitellen

A. In ihrem Grund- und Aufriss vertritt die Basilica patriarcale (auch Kathedrale genannt) von Aquileia eine dreischiffige Basilika mit einem vorgelagerten durchlaufenden Querhaus und einer im Osten abschließenden Apsis. Die Querhausflügel hat man jeweils mit einer weiteren Ostapsis versehen und nachträglich im Inneren durch Arkaden abgetrennt<sup>10</sup>. Das Mittelschiff, das Querhaus und die Vierung besitzen ein Gewölbe aus Holzverschalungen, die Seitenschiffe eine hölzerne Flachdecke. Die wesentlichen Elemente des Grundrisses gehen auf karolingische Zeit zurück, auf den Wiederaufbau der Kirche unter dem Patriarchen Maxentius (seit 811), und bezeugen einen Rückgriff auf frühchristliche Bauformen, auf deren Wiederaufnahme im Sinn einer (karolingischen) renovatio. Das muss nicht heißen, dass man in diesem Fall unmittelbar auf frühchristliche Modelle (Alt-S. Pietro, S. Paolo f.l. mura in Rom) zurückgriff. Die Bauform kann in Anlehnung an weitere zeitgenössische Kirchen entstanden sein, die sich an vormittelalterliche Bauten anschlossen. Die heutige Basilica patriarcale, die die Vorgaben übernimmt, ist aber weitgehend die des Patriarchen Poppo und wurde 1031 geweiht. C. Heitz weist (1981) darauf hin, dass ihre Bauformen auch von Kirchen der ottonisch-salischen Zeit, aus dem frühen und mittleren 11. Jh. bekannt sind<sup>11</sup>.

Auf die Zeit des Patriarchen Poppo gehen die korinthischen Kapitelle der zwanzig Säulen des Langhauses, wesentlichen Elementen der Ausstattung des Innenraumes, und eines der Säule der Doppelarkade zwischen nördlichem Seitenschiff und Querhaus zurück (H. Buchwald 1966. 1967. X. Barral i Altet 1981). Die Kapitelle des Langhauses entsprechen sich in ihrer Ausführung (Abb. 3)<sup>12</sup>. Zu ihnen zählen zwei weitere, die ohne Bauzusammenhang in Aquileia abgestellt sind. Das Kapitell am Querhaus hat ihnen

10 Aquileia, Basilica patriarcale, Lit. zum Neubau des 11. Jhdts. ist angezeigt in: Dalla Barba Brusin, Lorenzoni (1968) 35–53. X. Barral i Altet, La mosaïque de pavement médiévale dans l'abside de la basilique patriarcale d'Aquilée, in: CArch 26 (1977) 105–107. Barral i Altet (1981) 351f. Dorigo (1.1992) 204f.

11 C. Heitz, Composantes occidentales de l'architecture romane d'Aquilée, in: Antichità Altoadriatiche 19 (1981) 309–323 mit Abb. Dorigo (1991) 203f.

12 Kapitelle des Langhauses: Lanckoronski (1906) Abb. 2–3 Taf. 2. A. Morassi, La pittura e la scultura nella basilica, in: Comitato per le cerimonie celebrative (Hrsg.): La Basilica di Aquileia (1933) 333 Taf. 58 unten rechts. Thümmeler (1939) 190f. Abb. 185. Buchwald (1966) 147f. 153f. Abb. 1. 5–6. (1967) 177–181. 189f. Dalla Barba Brusin, Lorenzoni (1968) 38f. Abb. 86. 90. Heitz, a. O. (1981) 321f. Abb. 22. S. Tavano, Scultura altomedievale in Aquileia fra Oriente e Occidente, in: Antichità Altoadriatiche 19 (1981) 348f. Abb. 32. Barral i Altet (1981) 352 Abb. 1–10. Dorigo (1983) 2 S. 665 Abb. 468. Dorigo (2.1992) 237–240 mit Abb. Dazu kommen zwei Kapitelle in Aquileia, an der Casa Canonica: Dalla Barba Brusin, Lorenzoni (1968) 38f. Abb. 89. H. Dellwing, Venetien ohne Venedig (Kunstdenkmäler in Italien, 1976) Abb. 8. Barral i Altet (1981) Abb. 14. Dorigo (2.1992) 239 mit Abb.

gegenüber eine etwas ausführlichere Ausstattung erfahren (Abb. 4)<sup>13</sup>. In diese Untersuchung werden die beiden korinthischen Kapitelle der Säulen, die die Querhausflügel abtrennen, und weitere Kapitelle im Bereich der Kirche nicht einbezogen<sup>14</sup>.

Dass die dreiundzwanzig Kapitelle in die erste Hälfte des 11. Jh.s datiert werden können, hat Buchwald vor allem an den Formen ihrer Akanthusblätter zeigen können. Denn in einigen Kirchenbauten des oberen Adriagebietes, in Bauten, die in dieser Zeit entstanden sind (oder entstanden sein dürften), und in Museen dort lassen sich Kapitelle mit einem ganz verwandten Blattschnitt nachweisen. Er schreibt dazu: „the acanthus leaves have been transformed in palmettes“ und fasst die Kapitelle zusammen als „corinthian-palmette-capitals“ oder „capitals of corinthian-palmette type“. Wie M. Dennert (1997) anmerkt, ist die Bezeichnung „Palmette“ für die Blätter an den Kapitellen der Basilika ganz unglücklich gewählt. Es handelt sich um Akanthusblätter mit mehreren seitlichen Blattabschnitten, die paarweise symmetrisch nebeneinander vom Mittelstamm wegtreten, in einer mittelalterlichen Stilisierung. Eine Palmette ist im allgemeinen weniger stark aufgliedert<sup>15</sup>.

B. Völlig entsprechende mittelalterliche korinthische Kapitelle gibt es im oberen Adriagebiet und anderswo nicht. Die von Buchwald genannten Gegenbeispiele weichen in der Stilisierung z. T. sehr stark von denen in Aquileia ab und lassen sich durch weitere Skulpturen ergänzen. Die Kapitelle in den einzelnen Gruppen sind von formalen Eigenheiten geprägt, die nur in geringem Maß auf einen Zusammenhang zwischen ihnen allen hinweisen, d. h. eine gemeinsame Werkstatttradition wird an ihnen wenig sichtbar. An keinem der erwähnten Kapitelle ist eine besondere Annäherung an antike oder spätantike Vorbilder zu erkennen. Das gilt auch – entgegen älteren Beurteilungen – für die hier angeführten Kapitelle der Basilica patr. (Zu den Kompositkapitellen in Sant’Eufemia alla Giudecca in Venedig s. S. 103–107.) Es handelt sich nach B. um die Kapitelle an folgenden Orten bzw. in den Langhauswänden folgender Kirchenbauten:

- Venedig, San Nicolò di Lido (Abb. 7);
- Venedig, San Giovanni Decollato (San Zan Degola) (Abb. 8);
- Triest, S. Giusto;
- Caorle, Kathedrale San Stefano (Abb. 9–11);
- Lovreč (it. San Lorenzo al Pasenatico, Istrien), Sv. Martin;
- Padua, Museo Civico, eine Kapitellgruppe<sup>16</sup>.

13 Kapitell des nördlichen Seitenschiffs: G. Brusin, Aquileia e Grado, in: Marinotti (1958) 563 Abb. 141. Buchwald (1966) 147f. 153f. Abb. 9. (1967) 177–181. 189f. Dalla Barba Brusin, Lorenzoni (1968) 38f. Abb. 94. Tavano, a. O. (1981) 348f. Abb. 31.

14 Kapitelle der Säulen der Scheidewände im Querhaus und weitere: Lanckoronski (1906) Abb. 4. 40. Morassi, a. O. (1933) 333 Taf. 58 rechts oben und links unten. Taf. 86. Dalla Barba Brusin, Lorenzoni (1968) 38f. Abb. 91–92. Heitz, a. O. (1981) 322 Abb. 15. 23. Tavano, a. O. (1981) 344 Abb. 21. Dorigo (1.1992) 205.

15 Buchwald (1966) 147–149. 153f. Abb. 5–9. 12–18. 20–24. (1967) 178. 182. 189f. Dennert (1997) 5. In der mittelbyzantinischen Steinplastik ist nicht immer eindeutig zwischen Palmette und Akanthusblatt zu unterscheiden.

16 Zu den Kapitellen in Venedig und Caorle s. u. Triest, S. Giusto (S. Maria Assunta): M. Mirabella Roberti, San Giusto (1970) 27f. 34. 60. Die weitere Lit. zum Bau des 11. Jh.s ist angezeigt in: Canova Dal Zio (1987)

Hinzu kommen:

- Venedig, ein Säulenkapitell, mit Säulenschaft an der Calle del Traghetto (Schiffsanlegestelle Ca'Rezzonico, sestiere Dorsoduro) wiederverwendet;
- Rimini, Museo Civico, ein korinthisches Pfeilerkapitell aus der Kathedrale Santa Colomba;
- San Salvatore di Coriano (Marche, Umgebung von Rimini) zwei Säulenkapitelle, Fundstücke;
- Pavia, Musei Civici, ein Säulenkapitell aus San Giovanni in Borgo<sup>17</sup>.

Wahrscheinlich gibt es weitere ähnliche Kapitelle im Adriagebiet. Mit Hilfe einiger dieser Skulpturen möchten wir auf den mittelalterlichen, nicht von antiken Vorbildern abhängigen Charakter der Kapitelle in Aquileia eingehen.

a) Die Klosterkirche San Nicolò di Lido wurde seit dem Jahr 1043 errichtet und/oder ist nachgewiesen seit 1064, also vor oder zu der Zeit des Baubeginns der 3. Markuskirche (X. Barral i Altet 1985) und geht wahrscheinlich auf den Dogen Domenico Contarini (1042/43–1071) zurück, der dort auch beigesetzt wurde<sup>18</sup>. Von dem Gebäude sind noch die Wände und der Mosaikboden des südlichen, rechten Seitenschiffs erhalten mit zum Mittelschiff geöffneten, aber zugemauerten sechs Säulenarkaden. Es sind dort fünf Säulen in situ vorhanden, von deren Kapitellen jeweils zwei Seiten freiliegen. Die Langhauswand beschränkt sich, wie die Untersuchungen und Freilegungen von M. Guiotto (1942) zeigen, auf diese Säulenstellung im Erdgeschoss, die sich zwischen Wandzungen

291. Galliazzo (2002) 238–241. Kapitelle der beiden Arkadenwände: Buchwald (1966) 149f. Abb. 3. 8. (1967) 181–184. Mirabella Roberti (1970) Abb. 159 (links). 191–195. Galliazzo (2002) Taf. S. 238f.

Lovreč, Sv. Martin: M. Mirabella Roberti, La chiesa e la mura di S. Lorenzo del Pasenatico, in: *Arte del primo Millenio, Atti del II° convegno per lo studio dell'arte dell'alto medio evo ... di Pavia* (1954) 91–110 Abb. 25–33. Buchwald (1966) 151f. Abb. 4. 15. 20–21. (1967) 186f. Dorigo (2.1992) 245. G. Luca, Capitelli dei secoli IX e X a Capodistria e a S. Lorenzo al Pasenatico, in: *Atti del Centro di ricerche storiche, Rovigno*, 26 (1996) 357–369 (dem Verf. nicht zugänglich).

Kapitelle Padua: S. Bettini, Padua e l'arte cristiana d'Oriente, in: *Atti del R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti* 96, 2 (Scienze morali e lettere) 246. 286 Taf. 23. Buchwald (1966) 152f. Abb. 22–24. (1967) 187–190.

17 Venedig, ein Kapitell: Dorigo (1983) 605 Abb. 461. Ders. (2.1992) S. 244f. (Abb.). Rimini, Museo Civico, Pilasterkapitell: P. G. Pasini, *Vicende artistiche dell'antica cattedrale Riminese*, in: *Ravennatensia* 4 (1974) 348 Abb. 2.

San Salvatore di Coriano, zwei Säulenkapitelle: P. Porta, *Sculture architettoniche medievali nell'Esarcato*, in: *CorsoRav* 41 (1994) 243–245 Abb. 6.

Pavia, Musei Civici, ein Säulenkapitell: A. Peroni, *Pavia. Musei civici del Castello Visconteo* (1975) Kat.-Nr. 268 (mit Abb.). E. Vergnolle, *Chapiteaux corinthisants de France et d'Italie (IX<sup>e</sup>–XI<sup>e</sup> siècles)*, in: A. C. Quintavalle (Hrsg.), *Romanico padano, romanico europeo* (1982) 341. 345 Abb. 6. S. auch ein Pilasterkapitell ebendort: Peroni, a. O. Kat.-Nr. 260 (mit Abb.).

Zu weiteren Kapitellen diesen Charakters: Dorigo (2.1992) 240–246.

18 Venedig, S. Nicolò di Lido: Eine uns zugängliche Bauaufnahme der Ruinen: M. Guiotto, *L'antica chiesa di S. Nicolò del Lido di Venezia*, in: *Atti dell'Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti* 106, 23 (1947/48) 175–193 Abb. 1–12. Dorigo (1983) 2 S. 390–392. 614. 665. 680. 684. Barral i Altet (1985) 20–23 mit Grundriss, Lit. und Dat. Die Kirche als Beisetzungsort des Dogen Contarini: O. Demus, *Zwei Dogengräber in San Marco, Venedig*, in: *JbÖByzG* 5 (1956) 44. Buchwald (1966) 148 (mit älteren Nachweisen). Pincus (2000) 170. S. auch die Quellen in Ongania, *Documenti* (1886) 53. 811. Die Grablege (in Kirche oder Kloster) wurde bisher nicht entdeckt.

befand. Die Konservierung der Wand ist gut gelungen. Es gab keine Emporen. Die Säulen besitzen marmorne Säulenbasen mit Plinthen und hohe, ungeschmückte Kämpfer über den Kapitellen. Kapitelle und Kämpfer bestehen aus istrischem Kalkstein (Forlati, 1958)<sup>19</sup>. Die Bauglieder erweisen sich als lokale Arbeiten und sind in jeder Serie gleichförmig. Von den Säulenschäften bestehen drei aus istrischem Kalkstein, zwei aus blauem Gestein, einer von ihnen aus einem Bigio lumachellato. Sie sind in der Folge a-b-a-b-a angeordnet. Es liegt darin ein Wechsel in der Ausgestaltung der Kolonnade vor.

In der Kirche befanden sich nach Stefano Magno, „Annali Veneti del Mondo“ (16. Jh.) zehn Säulen<sup>20</sup>. Wenn man annimmt, dass die nördliche Arkadenwand ebenso gestaltet war, wie die südliche, besaß die Basilika eine uniforme Ausstattung, wie das Langhaus der Basilika in Aquileia, aber anders als der Neubau der Kirche von San Marco. Eine Spolienverwendung ist bisher nicht festgestellt worden. Die Architekturformen dürften dem kleinen Kirchenraum ein schlichtes und würdevolles Aussehen verliehen haben.

Die korinthischen Kapitelle haben eine sehr klare, nüchtern zu nennende Ausprägung erhalten (Abb. 7), die anderswo nicht wieder vorkommt<sup>21</sup>. Es wurde jeweils eine Abakusplatte mit spitz zulaufenden Ecken und glattem Rand ausgearbeitet, ein schlanker Kalathos und ein über das Blattrelief vortretender glatter Fußring. Der Kalathos ist bis zu zwei Dritteln seiner Höhe nur mit einem einzigen Kranz aus acht Blättern (jeweils eines unter den Ecken und eines in der Seitenmitte) verkleidet. Die Eckblätter sind etwas höher als die mittleren. Die Kapitelle haben also gegenüber römisch-antiken und auch mittelalterlichen korinthischen, z. B. denen der Basilica patriarcale in Aquileia, reduzierte Ausstattung.

Zwischen den Blättern treten die Voluten- und Helicesstängel hervor, die paarweise einen gemeinsamen Stamm haben und V-förmig auseinander treten (Gabelhelices). Die Voluten- und Helicesschnecken sind nicht durchbrochen gearbeitet und berühren sich unter den Kapitellecken bzw. in den Seitenmitten. Ganz ähnlich sind die Voluten/Helices an Kapitellen der Kathedrale von Caorle gestaltet (Abb. 9–10). Zwischen den Stängeln und unter den Schnecken der Kapitelle Abb. 7 wird die Kalathoswand sichtbar. An den Kapitellecken bildet der Kalathos dort eine aufrechte Kante aus, die unverhüllt geblieben ist, da die Blätter die Schnecken nicht unterfangen. Hüllblätter, die die He-

19 F. Forlati, *Da Rialto a S. Ilario*, in: Marinotti (1958) 646f.

20 Nachweis bei Guiotto, a. O. 182. Barral i Altet (1985) 20.

21 Venedig, San Nicolò di Lido, Kapitelle der Langhauswand:

Guiotto, a. O. (1947/48) 180–182 Abb. 4 (4. Kapitell von Osten gezählt). Forlati, a. O. (1958) 646f. Abb. 60 (4. Kapitell). Buchwald (1966) 148f. Abb. 7. 12 (3. Kapitell 2x). Abb. 49 (Ansicht der Wand). (1967) 179–181. Dorigo (1983) 2 S. 665 Abb. 467 (1. Kapitell). Barral i Altet (1985) 20. 90 Abb. 11 (5. Kapitell von Osten gezählt). Abb. 12 (3. Kapitell): Dorigo (2.1992) 242–244 (mit Abb., 4. Kapitell).

An den Kapitellseiten, die dem Seitenschiff zugewandt sind, sind vielfach die oberen Ecken abgebrochen.  
1. Kapitell von Osten gezählt: H. 0,50. Br. oben 0,65. Zwei obere Ecken fehlen, zwei wurden wiederangesetzt oder haben Risse. Kranzblätter oben beschädigt.

2. Kapitell: H. 0,54. Br. oben 0,58.

3. Kapitell: H. 0,54. Erhaltene Br. oben 0,32.

5. Kapitell: H. 0,51. Br. oben 0,60, unsere Abb. 7.

lices und Voluten stützen und verkleiden, gibt es nicht. Derartige Gabelhelices sind charakteristisch für die korinthischen Kapitelle dieser Zeit. Die Ornamentfügung des Kapitells ist erheblich weniger dicht als die an antiken Beispielen, was sich zumal am hohen, „freien“ oberen Kalathosteil zeigt, und eine Bindung an diese Tradition wird nicht deutlich. Von einer „Imitation“ sind wir hier weit entfernt. Zum Zuschnitt der Akanthusblätter und zu ihrer Nachbearbeitung s. u.

b) Für die Kirche San Giovanni Decollato (San Zan Degola) in Venedig (sestiere di Santa Croce) wird als frühestes Baudatum das Jahr 1007 angegeben. Der erste Bau ist sicherlich im 11. Jh. entstanden (C. Lenarda 1980). Er hat unter zwei Stadtbränden im 12. Jh. gelitten. Ein Wiederaufbau ist für die Jahre 1213 und 1703 und sind Restaurationen für 1818 und 1939–1945 bezeugt<sup>22</sup>.

Die Kirche ist eine dreischiffige, flachgedeckte Basilika. Nur im Ostteil treten Gewölbe auf. An dieser Stelle sind die Stützen der Langhauswände, zwei Reihen aus je vier allseits freistehenden Säulen, interessant. Die jetzige Aufstellung und die leicht spitzbogigen Arkaden können auf das 13. Jh. zurückgehen, die sorgfältige Regulierung der Stützen und Wände ist wohl im 18. oder 19. Jh. erfolgt.

Wir vermuten, dass die jetzigen Säulen, d. h. die Kapitelle und Schäfte, für die Kirche des 11. Jh.s bestimmt waren (so auch W. Dorigo, 1992). Das Langhaus hat aber wohl enger gestellte Säulen besessen. Die Säulenschäfte sind Spolien aus römisch-antiker Zeit, denn an einigen wird eine Entasis sichtbar, und wurden nachbearbeitet, sind durch Unterbauten (Trommeln) aufgesockelt und haben z. T. keine Halsringe mehr. Die (einheitlich geformten) Kämpferplatten dürften auf eine Zeit der Wiederherstellung der Kirche zurückgehen<sup>23</sup>. Es spricht vieles dafür, dass das Innere von Anfang an eine uniforme Säulenausstattung hatte. Diese Bauform scheint damals ziemlich konsequent angewandt worden zu sein.

Die acht korinthischen Kapitelle haben jeweils zwei Kränze zu acht Blättern und eine niedrige Voluten-/Heliceszone (Abb. 8)<sup>24</sup>. Die Abakusplatten und wohl auch die Fußringe fehlen, vielleicht durch spätere Abarbeitung. Die ganze Dekoration ist mit der Kalathosfläche verbunden, nur die Blattspitzen und die Kapitellecken ragen nach außen. Die Voluten- und Helicesstengel treten in der Lücke zwischen den Hochblättern in einem gespreizten V auseinander, sind keine Bänder, sondern sind als einfache Kanten profiliert. Hüllblätter und Caules gibt es nicht. Die Schnecken der Voluten bzw. Helices

22 Venedig, San Giovanni Decollato: Buchwald (1966) 153 Abb. 42. (1967) 190. Franzoi, Di Stefano (1976) 66–68. C. Lenarda, *Precisazioni cronologiche e stilistiche sull'affresco di S. Giovanni Decollato in Venezia*, in: RdA 4 (1980) 46–60. Dorigo (1983) 2 S. 478–481. 513. 612. Dorigo (2.1992) 243f. (mit Abb.) Die Kapitelle sind leider schlecht dokumentiert.

23 Die hohe, untere Faszie an der Plattenstirn ist nicht typisch für mittelalterliche Kämpfer oder Gesimse im Veneto.

24 Das abgebildete Kapitell befindet sich in der südlichen Langhausarkade, in der ersten Säule von Osten (der Apsis) her gezählt.



berühren sich paarweise über jedem Hochblatt. Die Formgebung ist von mittelalterlichen oder von spätantiken Kapitellen mit reduzierter Ausstattung entlehnt<sup>25</sup>.

Die Kranz- und Hochblätter der acht Kapitelle sind in zweierlei Weise verteilt: An einigen Kapitellen in der „klassischen“ Manier: Die Hochblätter wachsen in der Öffnung zwischen einem Paar Kranzblättern auf. An den meisten Kapitellen befindet sich aber je ein Kranzblatt unter dem Hochblatt, sodass die Blätter übereinander gestaffelt erscheinen. Das ist eine ganz und gar unantike Dekorationsform (vgl. auch das Kompositkapitell in Verona Abb. 86–87). Vielleicht wollte man damit etwas Neuartiges schaffen. Zum Zuschnitt der Akanthusblätter und zu ihrer Nachbearbeitung s. u.

c) Die Kathedrale S. Stefano von Caorle, der jetzigen Bau, soll – abgesehen von Veränderungen und Ergänzungen – im Jahr 1038 eingeweiht worden sein. Die Zuverlässigkeit dieser Datierung wird bezweifelt (P. A. Scarpa Bonazza 1952, A. Mareschi 1977). Die Kirche hatte mindestens einen Vorgängerbau. Im Bauverband der Kirche kommen mit Niello geschmückte Gesimse und Kämpfer, in der Apsis ein Akanthusblattfries vor, wie sie aus dem contarinischen und nachcontarinischen Bau von San Marco in Venedig (1063 und später) bekannt sind. Man hat die Kathedrale wohl nicht vor dem Ende des 11. Jh.s neu zu errichten begonnen<sup>26</sup>.

Sie ist eine dreischiffige, nach NO gerichtete Basilika, die mit drei Apsiden schließt und in allen Schiffen mit einem offenen Dachstuhl versehen ist. Sie besitzt in den Langhausarkaden 2x9 Stützen, d. h. 2x4 Pfeiler und 2x5 Säulen. Die Reihen beginnen im NO wie im SW mit einer Säule, auf die ein Pfeiler folgt. Beide alternieren in jeder Wand. Pfeiler und Säulen in den beiden Reihen stehen sich jeweils gegenüber. Es wurde also ein einfaches, klares System in dem Stützenwechsel hergestellt. Jeweils die Säule in dem ersten und dritten auf die SW-Wand folgenden Paar und in dem unmittelbar vor dem Chorraum besitzt ein mittelalterliches korinthisches Kapitell. Hinzu kommt ein in die Ecken des rechteckig begrenzten Chorraums, wo die etwas schmalere Hauptapside ansetzt, eingefügtes Säulenpaar mit je einem derartigen (wahrscheinlich ursprünglich ringsum ausgearbeiteten) Kapitell. Es sind also in der Kirche acht korinthische Kapitelle (zu vier Paaren) eingesetzt. Das Kapitell der ersten Säule der westlichen Langhauswand, vor der Eingangsseite, ist eine moderne Kopie<sup>27</sup>. Das scheint auch für andere dieser Kapitelle zuzutreffen. Im übrigen gehen die Kapitelle auf die Zeit des Neubaus der Kathedrale zurück. Die fünfte und siebente Stütze in den beiden Reihen, von SW gezählt, also

25 Vgl. die Beispiele: Kautzsch (1936) 61 Nr. 198 Taf. 15; S. 79 Nr. 239 Taf. 17. Deichmann, *Corpus* (1981) 30. 32 Nr. 5. 12 Taf. 1–2; S. 53 Nr. 166 Taf. 9; S. 96f. Nr. 398. 400 Taf. 26. Zollt (1994) 162f. Nr. 447. 449 Taf. 40; S. 173f. Abb. 16 Nr. 483. 486 Taf. 41.

26 Caorle, Kathedrale: P. A. Scarpa Bonazza, *La Basilica di Caorle*, in: *Palladio*, N. S. 2 (1952) 126–134 Abb. 1–18. Buchwald (1966) 150f. 153 Abb. 2. 13–14. 16–19; (1967) 184–186. 189. A. Mareschi, *L'architettura del Duomo di Caorle fra Oriente e Occidente*, in: *Antichità Altoadriatiche* 12 (1977) 585–605 Abb. 1–12 (mit Quellenangaben und weiterer Lit.). Dorigo (1983) 2 S. 605. 614. 617. 665. Abb. 463. Suitner-Nicolini (1994) 128–130. Galliazzo (2002) 188f. Zur Datierung des Nielloschmucks: Buchwald (1962) 176f. (1964) 145. S. auch Richardson (1988) 45–47. 70 Anm. 74.

27 Kopie des gegenüber eingesetzten Kapitells, des Kapitells in unserer Abb. 10.

jeweils eine Säule, besitzt ein Würfelkapitell, das hier nicht behandelt wird. Auf allen Kapitellen ruhen mit Niello geschmückte und oben stark ausladende Kämpferplatten.

Die korinthischen Kapitelle der Kirche sind nicht einheitlich ausgeschmückt<sup>28</sup>. Sie sind alle mit zwei Blattkränzen, einer Voluten-/Heliceszone und zumeist mit einer Abakusplatte und einem glatten Fußring versehen. Im Folgenden stellen wir zunächst zwei von ihnen vor (Abb. 9–10)<sup>29</sup>. Hüllblätter und Caules gibt es an ihnen nicht. Beide Kapitelle besitzen kräftig profilierte Gabelhelices ganz ähnlicher Ausführung und Anordnung wie an den Kapitellen der Kirche San Nicolò di Lido (Abb. 7). Die Voluten werden unter jeder Ecke von einem glatten, oben spitzen Zungenblättchen unterfangen, wie es an anderen mittelalterlichen korinthischen Kapitellen in Oberitalien üblich ist, s. u. An beiden Kapitellen wurde der untere Blattkranz (aus je vier Blättern) in seiner Ausdehnung und plastischen Durchbildung besonders stark betont. Allein hierin hat man die Grenzen einer Nachahmung älterer Vorbilder weit überschritten. Ein drittes Kapitell in der Kirche ist mit einer etwas anderen Ausstattung versehen (Abb. 11. Taf. 1b)<sup>30</sup>: Mit zwei Blattkränzen aus je acht Blättern, von denen die Hochblätter die Voluten stützen. In der Mitte der abgebildeten Seite ist ein lateinisches Kreuz angebracht, dessen Seitenarme in Blattbüschel aufgelöst sind. Dort treten zwischen den Hochblättern Caules auf, über denen die Voluten- und Helicesstengel und Blattspitzen erscheinen.

C. Mehrere Formbestandteile der Kapitelle Abb. 3, 7–11 weisen darauf hin, dass zu den antiken Vorläufern erhebliche stilistische Unterschiede bestehen.

1) An den Akanthusblättern umklammern die seitlichen Blattteile – von den untersten abgesehen – den Blattstamm, strahlen nicht nach den Seiten aus, wie es von römisch-antiken Kapitellen bekannt ist (z. B. in Abb. 19, 33). Die Abschnitte an den Blättern der mittelalterlichen Kapitelle haben am Ansatz einen nach außen gewendeten Verlauf, krümmen sich aber mit den meisten Zacken nach oben und zur Blattmitte bzw. nur nach oben ein. Daraus resultiert eine doppelte Biegung der seitlichen Verstreibungen. Das Ornament an den Kapitellen in San Nicolò di Lido macht diese Formgebung in graziöser Linienführung deutlich (Abb. 7). Am unteren Rand der Blätter treten rudimentäre Blattteile auf. Es ist möglich, dass es sich um die Hälften von kleinen aufrechten, gezackten Blättchen handelt, die mit den Hauptblättern alternierten und die man nachträglich aufgespalten hat.

28 Zu den Kapitellen und deren Datierung: Buchwald (1966)(1967) wie oben angegeben. Dorigo (2.1992) 241f. (mit Abb.). In den oben zitierten Publikationen ist zumeist eines der Säulenkapitelle abgebildet.

29 Beide Kapitelle befinden sich in der südlichen Langhausarkade. Kapitell Abb. 9 in der dritten freistehenden Stütze von der SW-Wand her gezählt. Kapitell Abb. 10 in der Säule, die unmittelbar auf diese Wand folgt: S. Bettini, *La scultura bizantina* (1944) 2 S. 24 (unten). Scarpa Bonazza, a. O. (1952) 127f. Abb. 16 (Mitte). Mareschi, a. O. (1977) 588 Abb. 9.

30 Es befindet sich ebenfalls in der südlichen Langhausarkade, in der ersten freistehenden Säule von der Apsis her gezählt: Buchwald (1966) 150f. Abb. 13 (1967) 184–186.

Auch an den Kapitellen mit übereinander gestaffelten Akanthusblättern in San Giovanni Decollato in Venedig haben die Blätter aufwärts gerichtete und nach innen gekrümmte seitliche Abschnitte (z. T. nur einzelne Zacken, die wie Krallen aussehen)(Abb. 8). Darin zeigt sich eine Verwandtschaft zu den anderen hier genannten mittelalterlichen Kapitellen. Zusätzlich hat man sich bemüht, jedem Blatt einen geschlossenen bogenförmigen Umriss zu geben. Vielleicht hat man die Lücken zwischen den Blättern an diesen Kapitellen durch nachträgliche Überarbeitung stark hervorgehoben. Das Ornament zeigt an vielen Stellen Spuren einer Abarbeitung und Verunklärung der Formen. (Die eher in herkömmlicher Weise gestalteten Kapitelle der Kirche haben Blätter mit nach den Seiten strahlenden Zacken.)

Die hier beschriebene Stilisierung der Akanthusblätter mit den Biegungen ist gleichfalls an den Kapitellen der Kathedrale von Caorle zu finden (Abb. 9. 10 unterer Kranz, Abb. 11). An ihnen hat man Wert darauf gelegt, die unteren Blätter seitlich zusammenzuschließen. Die an dem Kapitell Abb. 10 haben aufgespaltene Blattteile, und ein Büschel aus Zacken wendet sich nach unten und berührt die Basislinie der Blätter. Das ist eine unkonventionelle und ausdrucksstarke Variante.

An den Kapitellen der Langhauswände der Basilica patriacale von Aquileia wurden die beiden Blattkränze mit großer Sorgfalt ausgearbeitet, in der disziplinierten Art, die von römisch-antiken Steinmetzen bekannt ist (Abb. 3). Die Blätter entsprechen sich in ihrer Ausführung völlig. Jedes Blatt hat seitlich zwei Paar Blatteile, von denen das unterste nur teilweise sichtbar wird. Darüber kommt das Blatt voll zur Geltung. Die Blattabschnitte spannen sich, leicht nach oben gebogen, flügelartig aus. Am Rand sind keine Zacken ausgebildet, sondern stumpfe kleine Zipfel. In den Biegungen der Strähnen auf der Stirnfläche kommt die genannte mittelalterliche Eigenart der Blattbildung zur Geltung, und H. Buchwald weist mit Recht auf das Ornament der vorgenannten Kapitelle hin<sup>31</sup>. Es entfernt sich – auch im Reliefcharakter – von antiken Vorbildern, und man tut gut daran, diese nicht an erster Stelle mit jenen zu vergleichen, s. u. Der Beschreibung ist hinzuzufügen: Das Kopfblättchen hat über dem gerade emporwachsenden Stengel die Form eines Fächers, wobei die Blattspitze, die sich etwas nach vorn neigt, durch einen ovalen Knauf betont wird.

Die Blattform mit der zweifachen Krümmung der seitlichen Abschnitte und mit deren vorwiegend nach oben und innen weisenden Zacken hat in der Kapitellplastik des 11.–13. Jh.s im oberen Adriagebiet eine gewisse Allgemeingültigkeit erlangt. Das zeigt sich z. B. an einigen Kämpferkapitellen im Veneto (und in Konstantinopel und Adrianopel), wie sie M. Dennert (1997) zusammengestellt hat<sup>32</sup>.

31 Buchwald (1966) 147–149. 153. (1967) 178–182. 189f. mit Abb.

32 Dennert (1997) 113–115 Nr. 234 Taf. 42 (Padua); Nr. 235 Taf. 43 (Ravenna); Nr. 236 Taf. 43 (Murano); Nr. 237 Taf. 43 (Venedig); Nr. 239–240 Taf. 43 (Istanbul, darunter ein Pfeilerkapitell); Nr. 241 Taf. 44 (Edirne) und weitere.